

Heuer, Gerd F.

Article — Digitized Version

Welche Marktdaten bietet die amtliche Statistik?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Heuer, Gerd F. (1964) : Welche Marktdaten bietet die amtliche Statistik?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 44, Iss. 4, pp. X-XII

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/141785>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Das Problem, Marktforschungsmethoden für kleine und mittlere Unternehmen zu entwickeln, ist damit noch nicht bis in alle Einzelheiten umrissen. Die vor genannten Verfahren verdeutlichen jedoch, daß es eine Fülle von Möglichkeiten und Ansatzpunkten gibt, die es weiter zu verfolgen gilt. Die Initiative dazu sollte zu einem erheblichen Teil bei den Unternehmen selbst oder ihren Verbänden liegen, nämlich durch

Ausnutzung der Sekundärquellen und durch gemeinschaftliches Vorgehen sich die Marktforschung zu erschließen. Auf der anderen Seite sollte die Initiative bei den Marktforschungsinstituten liegen, nämlich durch verbilligte Methoden und durch eine kombinierte Untersuchungstechnik die Marktforschung für kleine und mittlere Unternehmen erschwinglich zu gestalten.

Welche Marktdaten bietet die amtliche Statistik?

Dr. Gerd F. Heuer, Düsseldorf

Zwischen Marktforschung und Statistik bestehen seit jeher enge Wechselbeziehungen. Zum einen nämlich bedient sich die moderne empirische Wirtschafts- und Sozialforschung — zu der auch die Marktforschung zu rechnen ist — repräsentativ-statistischer Methoden bei der Durchführung von Erhebungen mittels Umfragen, wobei der Aufbau etwa einer Quota-Stichprobe das Vorhandensein einer möglichst aktuellen und zuverlässigen Basisinformation über die Verteilung bestimmter demografischer oder sonstiger statistischer Merkmale innerhalb einer Grundgesamtheit voraussetzt, wie sie im allgemeinen nur die amtliche Statistik zu liefern vermag. Zum andern schlagen sich die Ergebnisse solcher Erhebungen ebenfalls wieder weitgehend in Statistiken nieder. Und schließlich bildet die Statistik — voran die amtliche Statistik — selbst eine noch keineswegs überall und immer optimal ausgeschöpfte Informationsquelle für die betriebliche Marktforschung.

FUNDSTATTEN FÜR MARKTDATEN

Voraussetzung für eine optimale Ausnutzung der vielfältigen Quellen sekundärstatistischer Marktinformationen bilden Kenntnis und Übersicht über die zur Verfügung stehenden Materialien. Ein derartiges „Gewußt Wo“ kann sich entweder auf langjährige Erfahrung oder auf das Vorhandensein einer guten Dokumentation aller Quellen für statistische Marktdaten — insbesondere wiederum der amtlichen Statistik — oder auf Erfahrung und Dokumentation gründen.

Der Einsicht in diese Notwendigkeit entsprang die seinerzeit von mir¹⁾ erhobene Forderung, eine deutsche statistische Dokumentationszentrale zu schaffen, wie sie z. B. Frankreich in der S. V. P. besitzt. Damals gab es als Ansätze in dieser Richtung lediglich die Quellenhinweise in den einzelnen Bänden des „Statistischen Jahrbuches für die Bundesrepublik Deutschland“ sowie ein Heft der von der deutschen Statistischen Gesellschaft herausgegebenen Schriftenreihe „Marktbeobachtung im Betrieb“: „Die amtliche Statistik als Informationsquelle“ [Reihe B/Heft 2]²⁾. Es existierte auch noch keine Dokumentation über frei

verfügbare, d. h. für jeden Interessenten zugängliche, Untersuchungsberichte der kommerziellen Marktforschungsinstitute. Diese Lücke wurde inzwischen durch die bereits in 2. Auflage vorliegende RKW-Broschüre „Quellen für betriebliche Marktforschung“ von Erich John geschlossen³⁾.

QUELLEN FÜR STATISTISCHE MARKTDATEN

In die Reihe derartiger Dokumentationen und Hilfen für die betriebliche Marktforschung gehört auch die neueste Arbeit von Professor Dr. Clodwig Kapferer. Seine „Quellen für statistische Marktdaten“⁴⁾ erweisen sich als idealer „Führer durch die amtliche Statistik der Bundesrepublik Deutschland“ und schließen damit an die Bemühungen der OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) um umfassende Verzeichnisse der Quellen amtlicher Statistik in ihren 20 Partnerstaaten an.

Die Befragung des neuen Dokumentations- und Nachschlagewerkes von Kapferer ist dazu geeignet, dem betrieblichen Marktforscher den überraschend breiten Fächer des Materialangebotes der amtlichen Statistik vor Augen zu führen, ihn auch mit bisher weniger bekannten und z. T. noch weniger genutzten Quellen der amtlichen Statistik bekannt zu machen und ihm diese Quellen durch einen systematischen Überblick zu erschließen.

Das nur 139 Seiten umfassende Werk enthält in seinen 6 Teilen eine kaum vorstellbare Fülle und Mannigfaltigkeit von Hinweisen auf nicht weniger als 88 statistische Fundstellen, „die sich für praktische Marktforschungsaufgaben besonders eignen“, wie es im Vorwort Clodwig Kapferers heißt.

Erfasste Tatbestände in der Statistik

Zunächst einmal wird uns im Teil I ein systematisches Verzeichnis der in der amtlichen Statistik erfassten Tatbestände dargeboten. Schon dieses Verzeichnis ist für den betrieblichen Marktforscher insofern recht instruktiv, als es ihn u. a. daran erinnert, welche statistischen Daten über Wohnbevölkerung, Erwerbstätigkeit, Haushalte usw. als Grundlage für Schätzungen der Nach-

1) Zeitschrift für Markt- und Meinungsforschung, 1959/60, Heft 2
2) Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 1953/54

3) Beuth-Vertrieb GmbH, Berlin-Frankfurt-Köln, 1962
4) Verlag Weltarchiv GmbH, Hamburg 1964

frage nach Konsumgütern infrage kommen. Es deutet an, was die amtliche Statistik an Grundlagen für die Schätzung der Kaufkraft sowie für die Beurteilung der Nachfrage nach Produktionsmitteln, sonstigen Gütern und Dienstleistungen zu bieten hat. Man erhält weiter einen ersten Überblick über die vorliegenden Grundinformationen für die Beurteilung der Wettbewerbslage in Industrie, Handwerk und Handel sowie über die verfügbaren Distributionsdaten.

Ausgewertete Statistiken

Die als Teil II wiedergegebene Liste der 88 ausgewerteten amtlichen Statistiken reicht vom Amtlichen Gemeindeverzeichnis über Verbrauchssteuerstatistiken (Tabak, Bier, Mineralöl, Branntwein, Schaumwein und Spielkarten), den Verkehrszensus 1962, die vierteljährlichen Produktionserhebungen bis zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für die Bundesrepublik Deutschland.

Merkmale der Statistiken und ihrer Quellen

Der Teil III „Merkmale und Quellen der ausgewerteten Statistiken“ bildet mit rd. 90 Seiten das Kernstück dieses nützlichen Nachschlagewerkes. Hier erfahren wir, was die im Teil II nur listenmäßig aufgeführten Statistiken im einzelnen zu bieten haben. Angegeben sind die jeweilige Periodizität, gegebenenfalls Befragtenkreis und Repräsentation, und selbstverständlich auch die dargestellten Tatbestände. Schließlich fehlt ebenfalls nicht der genaue Hinweis darauf, wo die diversen Statistiken veröffentlicht wurden bzw. laufend in regelmäßigen Abständen veröffentlicht werden (z. B. in welchem Heft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“, der „Statistik der Bundesrepublik Deutschland“ oder in einer der vom Statistischen Bundesamt in monatlichen, vierteljährlichen oder jährlichen Abständen veröffentlichten, mit A—M ausgezeichneten Fachserien).

Schon die Nummer 1 dieser Dokumentation im Teil III verrät, daß man im Amtlichen Gemeindeverzeichnis manche Informationen findet, die man unter dieser Überschrift kaum erwartet. Neben der Aufgliederung der Wohnbevölkerung der bundesdeutschen Gemeinden nach dem Geschlecht und der Wohnbevölkerung der Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern nach Gemeindegrößenklassen gehören auch die Gliederung des Bundesgebietes nach Gebietskörperschaften und Verwaltungsbezirken sowie gemeindeweise Angaben über Ortsklassen, Fläche, zuständiges Amtsgericht, Arbeitsamt und Finanzamt zu den dargestellten Tatbeständen. Dazu kommen zusammenfassende Angaben über Bundestagswahlkreise, Amtsgerichtsbezirke, Arbeits-, Finanz- und Zollamtsbezirke, Handwerks-, Industrie- und Handelskammerbezirke u. a. m. Dabei wird man daran erinnert, wie sehr man mitunter in Verlegenheit kommt, wenn man darauf angewiesen ist, nach OPD-Bezirken auf gegliederte Angaben (z. B. Rundfunk- und Fernsehstatistiken) mit Bevölkerungsstatistiken auf der Basis

von Verwaltungsbezirken (Stadt- und Landkreise, Regierungsbezirke, Länder) in Beziehung zu setzen. Die verantwortlichen Bearbeiter des Gemeindeverzeichnisses sollten deshalb wenigstens einmal prüfen, ob künftig nicht auch die Oberpostdirektionsbereiche in diese Gemeindestatistik einbezogen werden könnten.

Die Quelle Nr. 2 in der „Liste der ausgewerteten Statistiken“ dürfte wohl diejenige amtliche Erhebung sein, von deren Ergebnissen (einschließlich der unter Listennummer 4 aufgeführten, monatlich zur Veröffentlichung kommenden „Fortschreibung des Bevölkerungsstandes“) in der betrieblichen wie in der institutionellen Marktforschung am häufigsten Gebrauch gemacht wird: die Volkszählung. Sie ist zugleich die umfangreichste Totalerhebung, die von Zeit zu Zeit auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt wird. Ihr Ziel ist es nämlich, die gesamte Wohnbevölkerung von derzeit über 56 Mill. Menschen (einschl. West-Berlins) in Abständen von jeweils rd. 10 Jahren zu erfassen und nach einer Vielzahl von gleichzeitig erhobenen Merkmalen aufzugliedern und tabellarisch zu analysieren. Welche bunte Vielfalt von Tatbeständen bei der Auswertung der letzten Volkszählung vom 6. 6. 1961 in amtlichen Veröffentlichungen dargestellt werden soll, kann man jetzt schon auf Seite 24 der Dokumentation von Kapferer nachlesen.

Statistische Erhebungen von derartigem Ausmaß kann sich auch die amtliche Statistik wegen des damit zwangsläufig verbundenen Arbeits-, Kosten- und Zeitaufwandes nur in größeren Zeitabständen leisten. Dabei haben ihre Ergebnisse noch den Nachteil, daß sie bereits zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung nur noch bedingt aktuell sind und in den Jahren bis zur folgenden Erhebung gleicher Art immer mehr an Aktualität einbüßen. Dem versucht man z. T. durch Fortschreibungen abzuweichen, die auf Grund der Ergebnisse der Wanderungsstatistik und der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten und Todesfälle) laufend durchgeführt werden. Diese Fortschreibungen werden — so verrät uns Kapferers Nachschlagewerk ebenfalls — allmonatlich im Tabellen teil von „Wirtschaft und Statistik“ sowie vierteljährlich, halbjährlich und jährlich in Reihe 1 der Fachserie A veröffentlicht.

Es ist dem Statistischen Bundesamt hoch anzurechnen, daß es im Vorjahre dem bereits abgeschlossenen „Statistischen Jahrbuch 1963 für die Bundesrepublik Deutschland“ noch eine zwölfseitige Beilage mit „ausgewählten Strukturdaten aus der Volks- und Berufszählung vom 6. Juni 1961“ vorheften ließ.

Aber das ist nicht der einzige Ausdruck des Bemühens der amtlichen Statistik, berechtigten Wünschen der Wirtschaft — etwa für Zwecke der betrieblichen Marktforschung oder der Marketing-Planung — zu entsprechen, ihr möglichst aktuelle Daten zur Verfügung zu stellen. Sie macht dies dadurch möglich, daß sie bestimmte Tatbestände im Mikrozensus — d. h. nur bei einer repräsentativen Auswahl aus der Grundgesamtheit — erheben läßt.

In den „Quellen für statistische Marktdaten“ sind — neben mehr als einem Dutzend sonstiger Teilerhebungen — u. a. folgende Beispiele solcher Mikrozensus-Erhebungen aufgeführt:

1. Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens (vierteljährlich erhoben und zwar einmal im Jahre bei 1 % und dreimal jährlich bei 0,1 % der Haushalte);
2. Repräsentative (10 %) Erhebung 1956 zur Statistik der Wohn- und Mietverhältnisse und des Wohnungsbedarfs;
3. Repräsentative (1 %) Zusatzerhebung 1957 zur Statistik der Wohn- und Mietverhältnisse und des Wohnungsbedarfs;
4. Repräsentative (1 %) Zusatzerhebung 1960 zur Statistik der Wohn- und Mietverhältnisse und des Wohnungsbedarfs;
5. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962 (durchgeführt vom Mai 1962 bis April 1963 in rd. 50 000 ausgewählten Haushalten = 0,3 % aller Haushalte).

Das Statistische Bundesamt verfügte also bereits über mehrjährige Erfahrungen mit repräsentativ-statistischen Teilerhebungen (Mikrozensus), als es sich an die Pioniertat der „Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962“ heranwagte. Hier wurden Untersuchungskomplexe angegangen, die in den letzten 15 Jahren auch von kommerziellen Marktforschungsinstituten schon mehrfach durchleuchtet worden waren, allerdings — aus Kostengründen — noch niemals auf der Basis einer so breit angelegten Stichprobe von 50 000 Fällen. Deshalb sind hier viel weiter gehende regionale und sonstige Untergliederungen der Ergebnisse möglich als bei den üblichen 2000er Stichproben. Mehr noch als jede andere amtliche Quelle liefert diese Erhebung für Zwecke der betrieblichen Marktforschung detaillierte Informationen, die erkennen lassen, welche Waren und Dienstleistungen von den verschiedensten Käuferschichten bevorzugt werden, wo welche Nachfrage-Reserven vorhanden sind und inwieweit die bundesdeutschen Haushalte bereits mit langlebigen Gebrauchsgütern — vom Kühlschrank über den Fotoapparat bis zum Telefon — ausgestattet sind. Dazu kommen wertvolle Aufschlüsse über die Einkommensverhältnisse, die gesamten wirtschaftlichen Vorgänge und den sozialen Status in den privaten Haushalten, wie sie in dieser Breite noch nicht vorgelegen haben.

Was man aus diesem reichhaltigen Quellenmaterial alles erfahren kann, ist in Kapferers „Führer durch die amtliche Statistik“ unter lfd. Nr. 38 auf Seite 60 durch sieben Zeilen Stichworte umrissen. Der Benutzer sollte sich diese Seite besonders ankreuzen. Dabei ist es nützlich, dank Teil V („Regionale Gliederungstiefe der Veröffentlichungen der Statistischen Landesämter“) schon jetzt zu wissen, daß Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Berlin speziell für ihren Bereich Daten aus der „Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962“ zu veröffentlichen gedenken.

Regionale Gliederungstiefe

Gerade die Tatsache, daß in diesem ganz auf die Erfordernisse der empirischen Wirtschaftsforschung

und der betrieblichen Marktforschung zugeschnittenen Quellennachweis erstmals angegeben wird, welche Daten aus Erhebungen des Statistischen Bundesamtes auch für die Bereiche der Statistischen Landesämter und z. T. für noch kleinere Regionalbereiche erhältlich sind, bildet einen besonderen Vorzug dieser Veröffentlichung. Hierüber informieren die Teile IV („Regionale Gliederungstiefe der in den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes erfaßten Statistiken“) und V.

Wer sich z. B. über Tatbestände zur Nachfrage nach Möbeln und Hausrat unterrichten möchte, kann auf Seite 116 nachlesen, daß immerhin fünf einschlägige Statistiken bis auf Kreisebene untergliedert sind und daß nicht weniger als 21 Statistiken zu diesen Stichworten überhaupt etwas zu melden haben. Dabei sind noch nicht veröffentlichte Ergebnisse durch Fettdruck der entsprechenden Ordnungsnummern gekennzeichnet, und man kann jeweils unter diesen Nummern im Katalogteil erfahren, was es mit den verschiedenen Statistiken im einzelnen auf sich hat.

Der Bearbeiter weist mit Recht darauf hin, daß keineswegs alle Tatbestände, die tabelliert werden, auch in jedem Falle zur Veröffentlichung kommen. Die amtliche Statistik weiß weit mehr, als man gemeinhin meint oder ahnt. Aus Kostengründen kann jedoch nur ein Teil des statistischen Materials veröffentlicht werden. Aber auch dieses Material kann — wie Kapferer hervorhebt — über den Auskunftsdienst des Statistischen Bundesamtes etwaigen Interessenten gegen Kostenerstattung nutzbar gemacht werden.

Verbleibende Aufgaben

Ein Verzeichnis aller Statistischen Ämter des Bundes, der Länder und der Gemeinden schließt als Teil VI das Werk ab. Wer weiß schon, daß es in mehr als 60 Städten der Bundesrepublik (einschl. West-Berlin) Statistische Ämter gibt, an die man sich im Bedarfsfalle wenden kann? In diese Liste der Statistischen Ämter hätte zweckmäßigerweise auch das Kraftfahrtbundesamt in Flensburg gehört, daß ja nicht nur Verkehrssünder registriert, sondern auch in monatlichen, vierteljährlichen und jährlichen Abständen sehr aufschlußreiche, detaillierte statistische Berichte über Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen sowie über den Kraftfahrzeugbestand veröffentlicht. Das kann man aber aus dem 1954 erschienenen Heft „Die amtliche Statistik als Informationsquelle“ entnehmen, an dem Kapferer auch schon mitgearbeitet hat. Jenes 92-Seiten-Heft der Deutschen Statistischen Gesellschaft inspiriert den kritischen Betrachter noch zu einer weiteren Anregung für künftige Neuauflagen der „Quellen für statistische Marktdaten“: man möge es um ein möglichst detailliertes alphabetisches Stichwortverzeichnis erweitern! Dieses vorbildliche Werk, das dem betrieblichen Marktforscher die vielfältigen Informationsmöglichkeiten der amtlichen Statistik so übersichtlich und praxisgerecht nahebringt und zugleich die immer dringlicher werdende Intensivierung der Regionalforschung vorantreibt, würde damit noch besser seinen Zweck erfüllen können.